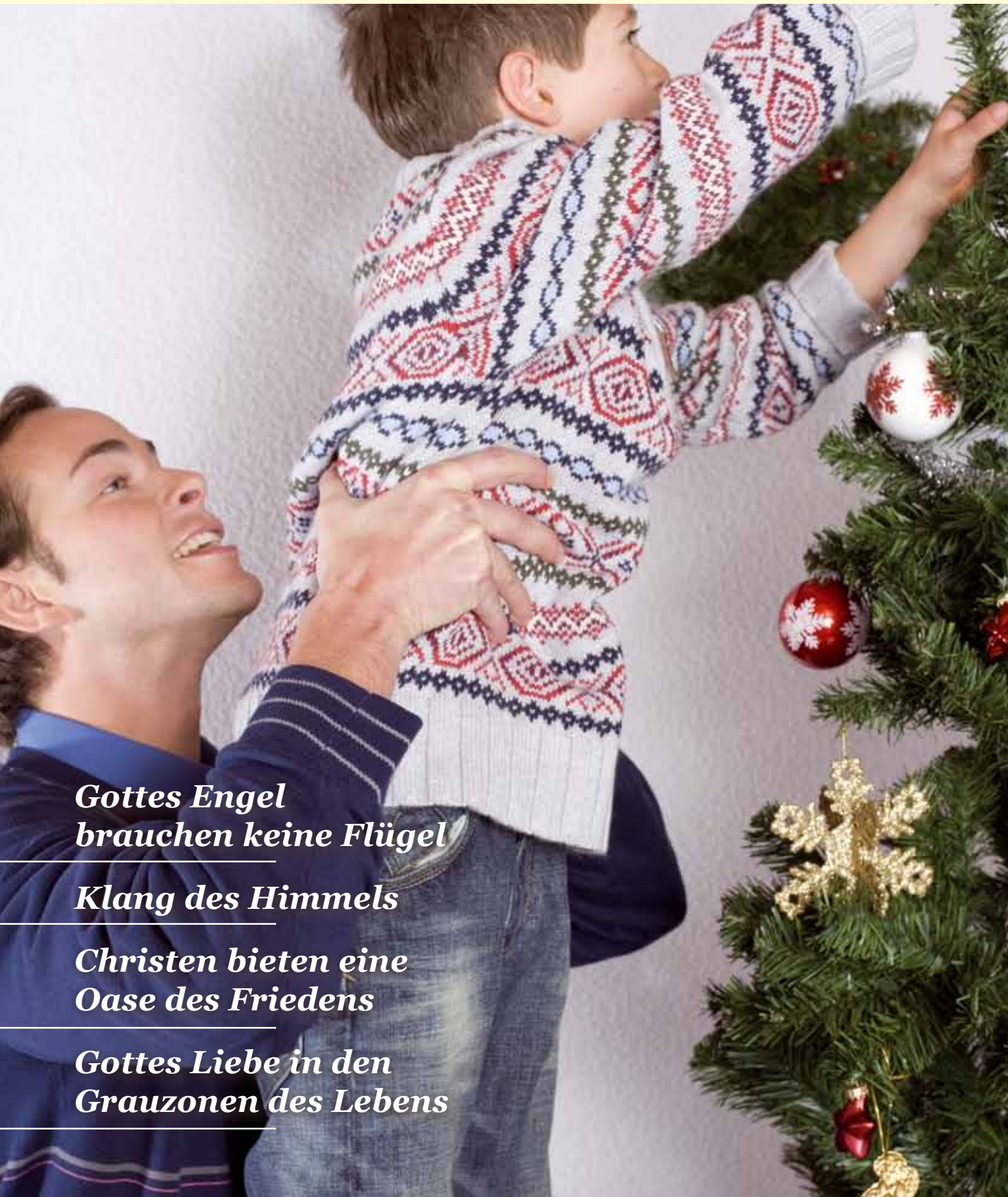


# hoffen + handeln

Dezember 2011

Zeitschrift für engagierte Christen



*Gottes Engel  
brauchen keine Flügel*

---

*Klang des Himmels*

---

*Christen bieten eine  
Oase des Friedens*

---

*Gottes Liebe in den  
Grauzonen des Lebens*

---

## Liebe Leserin, lieber Leser,

wissen Sie schon, wie Sie in diesem Jahr das Weihnachtsfest feiern wollen? Werden Sie mit der Familie zusammen sein, oder mit Freunden? Werden Sie das Fest alleine feiern oder gar nicht? Fahren Sie vielleicht weg, um dem Weihnachtsfest zu entgehen? Werden Sie einen Weihnachts-Gottesdienst besuchen? Warum nicht in diesem Jahr das Weihnachtsfest feiern wie damals Maria? Nein, natürlich meine ich damit nicht, wie Maria ein Kind zur Welt bringen. Ich meine das, was wenig später von Maria berichtet wird: „Maria nahm alles in sich auf und bewegte das, was sie gehört und erfahren hatte, in ihrem Herzen.“ Maria hörte dem Bericht der Hirten nicht nur zu, sondern prägte sich jedes Wort ein. „Habt keine Angst, denn ich bin hier, um euch eine wunderbare Nachricht zu bringen! Große Freude bedeutet sie für alle Menschen. Heute ist für euch der Weltenretter geboren, der Messias, der rechtmäßige Herrscher.“ Das hatte der Engel Gottes den Hirten auf dem Feld gesagt. Und dann hatte er ihnen das Kennzeichen mitgeteilt, an dem sie den Retter der Welt erkennen sollten: „Ihr werdet ein Baby finden, das in Windeln eingewickelt in einem Futtertrog liegt.“ Passte das zusammen: der Weltenretter als armes Baby im Futtertrog? Maria brauchte über 30 Jahre, um zu verstehen, was diese Worte in ihrer Tiefe bedeuteten. Aber zunächst einmal genügte es, sich alles, was sie erlebt und gehört hatte, einzuprägen und darüber immer wieder nachzudenken. Dabei zog die Weihnachtsfreude in ihr Herz und in ihr Leben ein; auch ohne Geschenke, Festessen und Fernsehen.

Warum also nicht wie Maria Weihnachten feiern und die Geschichte in Ruhe Wort für Wort auf sich wirken lassen und darüber nachdenken? Sie finden sie im Lukasevangelium Kapitel 2. Ich wünsche Ihnen jedenfalls ein Weihnachtsfest voller Weihnachtsfreude!

Ihr Gerd Ziegler



## Monatsspruch

„Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen...“ ..... 3

## Ziel und Richtung

Gottes Engel brauchen keine Flügel ..... 4

Meditationen zu Weihnachten ..... 7

## Rat und Hilfe

Klang des Himmels ..... 8

Christen bieten eine Oase des Friedens ..... 9

In eigener Sache ..... 11

## Information und Meinung

Badischer Kongress zum kirchlichen Ehrenamt ..... 12

Christliche Flüchtlinge aus dem Irak brauchen unsere Hilfe ..... 12

FHSZ bietet Studierenden auch geistliche Heimat ..... 13

Chile: Frohe Kunde ..... 13

Kongress: Christentum wächst auch unter Verfolgung ..... 14

Wer glaubt, flieht nicht! ..... 14

Sie suchen noch ein kleines Weihnachtsgeschenk? ..... 15

Aufgegriffen: Mission – Was sonst? ..... 15

Rückseite: Gottes Liebe – in den Grauzonen des Lebens ..... 16

Titelbild: fotolia

 **hoffen+handeln in facebook:**  
 Folgen Sie dem Link auf unserer Internetseite unter [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de) und teilen Sie uns Ihre Meinung mit... 

# impresum

**Herausgeber und Verlag:** Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.  
 Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim, Tel. 07821/981303  
 Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Jägerpfad 7, 69250 Schönau

**Redaktion:** Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
 Lothar Eisele, Wallonenstraße 21, 76297 Stutensee-Friedrichstal  
 Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten  
 Theo Volland, Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

**Internet:** [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de) **Facebook:** hoffen+handeln

Zuschriften bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

**Gestaltung:** © Udo Ehrenfeuchter / [www.punktundstrich.com](http://www.punktundstrich.com) / [info@punktundstrich.com](mailto:info@punktundstrich.com)

**Druck:** Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

**Bezugspreis:** 12.- € jährlich (elfmal); ab 5 Expl. 7.- € jährlich; Einzelheft 1,50 €

**Vertriebsadresse und Bestellungen an:** hoffen + handeln,  
 Ilona Kapsa, Hinter der Mühle 34c, 21635 Jork, E-Mail: [ilona.kapsa@gmx.de](mailto:ilona.kapsa@gmx.de)

**Einzahlungen:** hoffen + handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.  
 Absenderangabe bitte nicht vergessen.

**Rechnungen** werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

**Spendenbescheinigungen** werden vom Verlag ausgestellt.

Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 19. Juli 2010 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

**Gott spricht: „Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.“ Jesaja 54, 7**

**E**r war ein Rufer zu Jesus. Geprägt durch den Unterricht bei Johann Albrecht Bengel in Denkendorf entschloss sich Philipp Friedrich Hiller zum Theologiestudium in Tübingen, um dann in verschiedenen Gemeinden Württembergs als Pfarrer zu wirken. Das biblische Wort und Christus in diesem Wort, das war für ihn das Zentrum seines Glaubens und seines Dienstes.

In Steinheim auf der Schwäbischen Alb wurde plötzlich alles anders. Eine seltsame Krankheit brach aus, und innerhalb kurzer Zeit verlor er fast völlig seine Stimme. Nicht nur die Medikamente erwiesen sich als nutzlos, schlimmer war, dass alle Gebete um Heilung anscheinend ungehört verhallten. Wo war Gott? Hatte er ihm seine Nähe entzogen?

In einem Brief an Albrecht Bengel schrieb er: „Ich schützte mein Herz aus, und unter dem Gebet werde ich ruhiger. ... Aber nach der Ruhe folgt ein neuer Sturm: Lass ab mit Bitten, wenn Gott hören wollte, wäre die Krankheit längst gewichen...“

Ja, es gibt Zeiten, in denen der Schmerz fast unerträglich werden kann, wenn eigene Lebensentwürfe zerplatzen, wenn uns genommen wird, was wir so fest in Händen zu halten glaubten. Wo ist Gott dann?

Das war auch Israels Frage. Sie, die sie zum „auserwählten Volk“ gehörten, waren dazu verdammt, im babylonischen Exil zu leben. Freilich, sie waren daran nicht unschuldig, hatten sie sich doch bewusst gegen Gottes Willen entschieden und mit den falschen Machthabern paktiert. Gottes Gebote spielten keine Rolle mehr. Man wollte Gott los sein, und so ließ er sie los. Was sie verloren hatten, wurde ihnen erst in der Fremde bewusst, als die Sehnsucht nach Jerusalem, nach dem Tempel und den festlichen Gottesdiensten dort sie fast verzehrte. Sie sehnten sich nach Gottes neuer Zuwendung und konnten doch damit Gott nicht herbeizwingen. Gottes Schweigen auszuhalten, gehört bis heute zu den schwierigsten Erfahrungen des Glaubens.

Endlich, nach langen Jahren sprach Gott wieder mit seinem Volk. Liebevoll, fast zärtlich klingen die Worte, die Jesaja im Auftrag Gottes zu sagen hatte, Worte des Trostes und der Hoffnung.

- Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, **aber** mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln – wie ein Hirte, der seinem verlorenen Schaf nachgeht und es sucht, bis er es findet.
- Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, **aber** mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser – dir gilt meine ganze Zuwendung.

- Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, **aber** meine Gnade soll nicht von dir weichen – Gnade, wie sie der Vater seinem verlorenen Sohn erwies.

Es ist dieses dreifache „Aber“, das der Verborgenheit Gottes ein Ende macht. Er steht zu seinen Zusagen. Und wie er zu Zeiten Noahs den Regenbogen als Zeichen der göttlichen Gnade in die Wolken stellte, so wird er auch jetzt ein Zeichen aufrichten in der Gestalt des leidenden Gottesknechtes, von dem Jesaja weissagt „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53,5).

Jesus ist dieses große „Aber“ Gottes. Mit seinem Schrei am Kreuz „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ nahm er die Last der Gottesferne auf sich, um uns den Weg zum Vater frei zu machen. Wer das im Glauben annimmt, steht nicht mehr unter dem Zorn Gottes, sondern unter seiner Gnade.

Und wenn wir trotz allem auf die „Warum-Fragen“ unseres Lebens keine Antwort finden und Gott uns manchmal unendlich fern scheint? Dann dürfen wir dennoch wissen: Gott ist für uns! Und nichts kann uns von seiner Liebe trennen. Krisenzeiten sind Zeiten, in denen Gott um unser Vertrauen wirbt.

Friedrich Hiller musste 18 Jahre lang mit seiner Krankheit leben. Aber in dieser Zeit des Leidens rang er sich durch zu einem Ja zum Willen Gottes:

„Es jammre, wer nicht glaubt, ich will mich stillen, mir fällt kein Haar vom Haupt ohn' Gottes Willen...“

Die Gemeinde hätte sich gerne ihres stimmlosen Pfarrers entledigt. Dann aber musste sie feststellen, dass der stumme Hiller lauter predigte als der gesunde. Konnte er schon nicht reden, so konnte er doch schreiben. Über tausend Lieder stammen aus seiner Feder, viele davon werden bis heute gesungen und wurden unzähligen Menschen Hilfe und Trost in Zeiten der Not.

„Weicht ihr Berge, weicht ihr Hügel! Gottes Gnade weicht mir nicht; denn der Friede hat dies Siegel, dass Gott seinen Bund nicht bricht...“ Das war das Fundament, auf dem er stand. Daran hielt er fest.

Trauen wir heute den Zusagen, die dieses dreifache göttliche „Aber“ uns zuspricht?

**Margarete Goos**

Bad Herrenalb-Neusatz

# Gottes Engel brauchen keine Flügel

Über Engel herrscht unter Christen viel Unsicherheit. Gerade in der Vorweihnachtszeit werden die himmlischen Wesen in vielen Liedern besungen. Doch was steckt dahinter? Was sagt die Bibel dazu? Der bekannte Buchautor und Theologe Klaus Jürgen Diehl, ehemaliger Bundeswart des CVJM-Westbundes und zuletzt Leiter des Amtes für Missionarische Dienste in Westfalen, nimmt dazu Stellung.



„Käme kein Engel mehr, dann ginge die Welt unter. Solange Gott die Erde trägt, schickt er seine Engel. Die Engel sind älter als alle Religionen – und sie kommen auch noch zu den Menschen, die von Religion nichts wissen wollen.“ Mit diesen Worten beginnt der Alttestamentler Claus Westermann sein 1965 erschienenes Buch „Gottes Engel brauchen keine Flügel“. Geradezu prophetisch mutet seine Aussage an, dass Engel selbst zu Menschen Zugang finden, die sonst mit Religion nichts anzufangen wissen. Lange sah es ja so aus, dass für den aufgeklärten Menschen unserer Tage Engel eher in eine kindlich-naive Märchenwelt gehören, statt als reale Wesen aus einer anderen Welt ernst genommen zu werden. Weil jedoch an dem neu aufgebrochenen Engelglauben vieles spekulativ und abwegig ist, lohnt es sich zu fragen: Was sagt die Bibel über Engel – und welchen Stellenwert haben sie für unseren Glauben?

### Boten Gottes mit einem besonderen Auftrag

Die Bibel redet nicht einheitlich von „den Engeln“. Es ist ein nachträglicher Sammelbegriff, der von dem griechischen Wort „angelos“ (wörtlich: Bote) abgeleitet wird und insgesamt 388 Mal in der Bibel vorkommt. Er kann dabei ganz verschiedene Vorstellungen und Beauftragungen wiedergeben. In der frühen Zeit – zum Beispiel in den Vätergeschichten – begegnen Engel als Boten Gottes einzelnen Menschen völlig überraschend und kündigen ihnen das wunderbare Eingreifen Gottes an: Das kann wie bei Hagar und Sara die Geburt eines Kindes sein oder wie bei Abraham und Lot die Errettung aus Bedrängnis und Gefahr.

Auffällig ist, dass die Engel dabei den Menschen mitten in ihrem normalen Alltag begegnen und nicht etwa bei besonderen religiösen Anlässen oder Orten. In den Engelgeschichten der frühen Zeit begegnen die Engel den Menschen nicht vom Himmel her, wie später etwa in der Weihnachtsgeschichte, sondern mitten auf der Erde, sozusagen von Mensch zu Mensch. So werden sie auch nicht als besondere himmlische Wesen erkannt. Häufig gehen den Besuchten erst nach dem Verschwinden der Engel die Augen darüber auf, was ihnen da an Wunderbarem widerfahren ist und wer sich hinter der fremden Gestalt verbarg. Deutlich wird jedes Mal: Nicht die Person der Engel ist entscheidend, sondern die Botschaft, die sie im Auftrag Gottes zu überbringen haben.

An die frühen Engelerzählungen knüpft das Neue Testament insofern an, dass auch hier die Engel mit der Botschaft einer wunderbaren Geburt (zu Maria und Elisabeth) bzw. der Rettung (zu den Hirten auf dem Feld) geschickt werden. Der Weg Jesu ist begleitet von Engeln, die ihm zu Diensten stehen. Besondere Erwähnung finden sie bei seiner Auferstehung, wo sie die vom leeren Grab überraschten Jünger bzw. Frauen auf das geschehene Wunder aufmerksam machen, und im Zusammenhang seiner angekündigten Wiederkunft – quasi als himmlisches „Begleitpersonal“.

Im Übrigen spielen die Engel weder in der Verkündigung Jesu noch in den Briefen der Apostel eine auffallende Rolle. Ihre Existenz und ihr Auftrag wird als selbstverständlich vorausgesetzt, ohne dass Jesus und später die Apostel einen Anlass gesehen hätten, das Interesse der Zuhörer bzw. Gemeinden auf sie zu lenken

oder Besonderes über sie zu offenbaren. Das ändert sich erst mit dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes.

## Dienstbare Geister im himmlischen Hofstaat

Während in der Zeit des Königtums in Israel die Aufgabe der Engel als Boten Gottes auf die Propheten übertragen zu sein scheint, begegnen sie uns erst wieder in der Zeit des Exils (598-538 vor Christus) und besonders danach. In den Visionen Hesekiels und Sacharjas, aber auch im Buch Daniel erscheinen die Engel als himmlische Wesen, die zum Hofstaat Gottes gehören, um ihm zu dienen. Es entwickelt sich eine ganze Engelwelt mit unterschiedlichen, festgelegten Arbeitsbereichen. Über den einfachen Engeln stehen die höheren, die Erzengel, und es entstehen himmlische Hierarchien.

## Wir glauben nicht an Engel

Auch wenn dann in der Offenbarung des Johannes die Engel vom Anfang bis zum Ende als handelnde Subjekte erscheinen, wird jeder Versuch einer besonderen Verehrung der Engel zurückgewiesen. Als Johannes – hingerrissen von dem, was er geschaut hat – zu den Füßen des Engels niederfallen und anbeten möchte, hört er die warnende Stimme des Engels: „Tu es nicht! ... Bete Gott an!“ (Offenbarung 22,9). Diese Zurückweisung einer besonderen Verehrung von Engeln ist typisch für die ganze Bibel.

Wir sollen nicht an Engel glauben und sie anbeten, sondern an den, der sie beauftragt hat: Gott, unseren himmlischen Vater. Besonders in der Zeit des Spätmittelalters nahmen ungesunde Engelspekulationen in der christlichen Dogmatik überhand und verdunkelten damit das biblische Zeugnis von den Engeln. Die weit verbreitete Verehrung der Engel schlug sich u. a. in der Gründung zahlreicher Engels-Bruderschaften nieder. Engeln wurden Kirchen und Altäre geweiht, Messen gehalten und Opfer gebracht.

## In der Aufklärung waren sie „Fledermäuse“

Die Reformatoren räumten mit diesen Auswüchsen gründlich auf, ohne deswegen die Engel in ihrer Funktion als hilfreiche Geister Gottes gering zu schätzen. So sagte Martin Luther in einer Predigt zum Michaelisfest: „Also beten wir die Engel nicht an, trauen auch nicht auf sie, wie man bisher getan hat, sondern danken und loben Gott, dass er sie uns zugut geschaffen hat.“ Leider blieb es in der Folgezeit nicht bei dieser biblisch-nüchternen Einschätzung.

Die Aufklärung hat Engelercheinungen in den Bereich der frommen Legende verwiesen. So spottete etwa der Kirchenhistoriker Carl A. von Hase im 19. Jahrhundert über die Engel als „metaphysische Fledermäuse“. Das hat sich erst in jüngster Zeit geändert. Dabei geht die Wiederentdeckung der Engel vor allem auf populäre esoterische Strömungen zurück.

## Verstorbene werden nicht zu Engeln

Für evangelische Christen ist damit eine doppelte Herausforderung verbunden: Zum einen sollten sie den eigenen Glauben durch das biblische Zeugnis von den Engeln bereichern lassen. Dazu könnte auch ein bewusst gefeierter Michaelistag am 29. September beitragen, der ja auch nach dem Festkalender der evangelischen Kirche als Gedenktag an den Erzengel Michael und die übrigen Engel begangen wird. Zum andern aber sollten sie sich kritisch gegen populäre heidnische Vorstellungen abgrenzen – wie etwa der, dass Verstorbene (besonders Kinder) nach ihrem Tod zu Engeln werden.

## Und was ist mit dem Schutzengel?

Wenn heute Eltern gebeten werden, für ihr Kind einen Taufspruch auszuwählen, dann ist das häufig Psalm 91,11 und 12: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen ...“ Dass El-

tern ihren Kindern Schutzengel wünschen, damit sie vor Unglück bewahrt bleiben, ist verständlich. Und sie können sich dabei ja auch auf die Bibel berufen. Jesus selbst spricht davon, dass Kinder durch ihren Schutzengel eine besondere Beziehung zum himmlischen Vater haben, und er warnt damit zugleich die Erwachse-





## Gedicht zum Advent

Advent ist es heut.  
Advent will dich fragen:  
Herz, bist du bereit?  
Advent hat uns allen so viel  
zu sagen.  
Advent ist es heut.

Herz, hast du`s bedacht,  
wie Jesus verloren  
in Kälte und Nacht  
im ärmlichen Stall  
von Maria geboren?  
Herz, hast du`s bedacht?

Er tat es für dich.  
Um dich zu erfassen,  
erniedrigt er sich;  
drum hat er den Glanz  
seines Vaters verlassen.  
Er tat es für dich.

Er steht vor der Tür.  
Du kennst sein Begehren:  
Ich komme zu dir.  
Willst du nicht dem Heiland  
heut' Einlass gewähren?  
Er steht vor der Tür.

Advent heißt: Er naht.  
Bald wird er erscheinen.  
Dann wird er in Gnad  
die, die ihn hier liebten,  
im Himmel vereinen.  
Advent heißt: Er naht.

Advent ist es heut  
Wer ihn aufgenommen,  
sich darüber freut.  
Advent heißt: Er kam,  
er kommt heut und  
wird kommen.  
Advent ist es heut.

Eckart zur Nieden

nen, Kinder zu verachten (Matthäus 18,10).

Trotzdem gilt: Nicht auf die Schutzengel kommt es letztlich an, sondern auf den himmlischen Vater, der sie zu unserem Schutz und Geleit abkommandiert hat. Darum gebühren ihm allein Ehre und Dank, wenn wir wieder einmal vor einem schlimmen Unglück oder Unfall bewahrt blieben. Mit Luthers Morgen- und Abendsegen dürfen wir jeden Tag beginnen und schließen mit der Bitte: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“

## Haben sie nun Flügel oder nicht?

Bleibt schließlich noch die Frage, was die Bibel zum Aussehen der Engel sagt: Haben sie nun Flügel oder nicht? Legt die Bibel auf die Beschreibung der Engel als Boten Gottes grundsätzlich keinen Wert – es heißt da allenfalls vom Engel in der Auferstehungsgeschichte: „Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee“ (Matthäus

28,3) –, so werden besondere Engel im himmlischen Hofstaat gelegentlich als Cherubim (z. B. 1. Mose 3,24), geflügelte Mischwesen von Mensch und Tier, oder als Seraphim mit sechs Flügeln (Jesaja 6,2) beschrieben.

Doch weniger von diesen Schilderungen als von Heroendarstellungen der Antike wurden seither die Engel in der darstellenden Kunst als Gestalten mit Flügeln – häufig als Frauen- oder Kindergestalten – wiedergegeben. Dabei wurden in der Zeit der Renaissance und des Barock Engel zu molligen Flügelputzen, die mit den in der Bibel bezeugten Engeln nicht mehr das Geringste zu tun haben. Und selbst wenn sich die neckisch aussehenden kleinen Engel der „Sixtinischen Madonna“ von Raffael heute millionenfach als Wanderschmuck oder als Gipsplastiken auf Kindergräbern wiederfinden, dann ist von solcher Verkitschung keine Verbindungslinie zur biblischen Welt der Engel mehr möglich. Nein, Gottes Engel brauchen wahrlich keine Flügel.

**Klaus Jürgen Diehl**

**Die Weihnachtsgeschichte ist vor allem eine Geschichte der Freude:**

**Freude über Gott, der in unserem Leben ein Licht anzünden möchte, das durch nichts wieder ausgelöscht werden kann.**

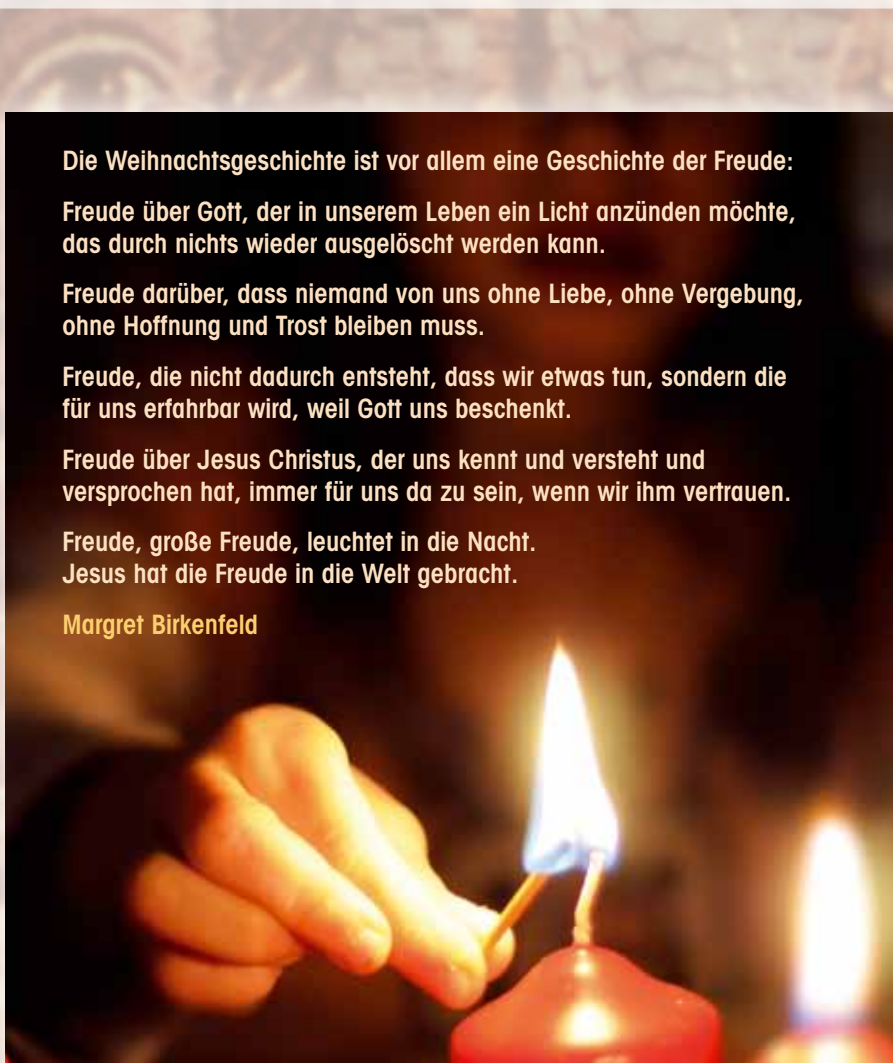
**Freude darüber, dass niemand von uns ohne Liebe, ohne Vergebung, ohne Hoffnung und Trost bleiben muss.**

**Freude, die nicht dadurch entsteht, dass wir etwas tun, sondern die für uns erfahrbar wird, weil Gott uns beschenkt.**

**Freude über Jesus Christus, der uns kennt und versteht und versprochen hat, immer für uns da zu sein, wenn wir ihm vertrauen.**

**Freude, große Freude, leuchtet in die Nacht.  
Jesus hat die Freude in die Welt gebracht.**

**Margret Birkenfeld**





In Weihnachten berührt der Himmel die Erde.  
 Durch Jesus Christus kommt Gott uns ganz nahe  
 und schenkt uns seine große Liebe.  
 Wer dafür sein Herz öffnet  
 und Jesus bittet: „Komm auch zu mir!“,  
 darf sich darauf verlassen,  
 dass er von Tag zu Tag und auch in jeder Nacht  
 einen offenen Himmel haben und von  
 einem guten Stern begleitet wird.  
 Jesus selbst wird seinen Weg erhellen  
 und immer bei ihm sein.

Ich bin das Licht der Welt.  
 Ich bin der helle Morgenstern.  
 Jesus Christus



Weihnachten sagt uns:  
 Auch für dich ist heute  
 der Heiland geboren.  
 Es ist Christus, der Herr.

Jesus schenkt auch dir:  
 Licht für die  
 dunkelsten Stunden.  
 Trost, wo es nichts mehr  
 zu hoffen gibt.  
 Liebe, wenn das Herz  
 schwer geworden ist.  
 Frieden mit Gott und  
 eine Heimat im Himmel.



Foto: fatolla

# Klang des Himmels

**A**nbetungskonzert am Silvesterabend, und ich darf mit meiner Geige mitmachen. Im Fluss der neuen Lieder ist der alte Choral „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ ein besonderes Juwel für mich, und nur zu gerne übernehme ich die instrumentale Improvisation zwischen der vierten und fünften Strophe, die der Gemeinde die Gelegenheit zum freien und persönlichen Gebet gibt. Getragen von Klavier, Gitarren, Bass und Schlagzeug entwickle ich die Melodie des Chorals weiter, um dann wieder in diese einzumünden, sodass die Gemeinde erneut in den Gesang einsteigen kann.

Aber hier wird es unverhofft interessant. Als ich nämlich in der Originalmelodie landen will merke ich, dass ich vergessen habe, welches Lied wir eigentlich gerade singen! So

bleibt mir nichts anderes übrig, als durchzustarten in eine weitere Runde der Improvisation. Während ich vor einigen Hundert Leuten weiterspiele, suche ich mit den Augen die Liste der Lieder des Abends ab und werde fündig: „Herr aller Zeiten“ hatten wir gerade, also sind wir jetzt bei „Jesus ist kommen.“ Gerettet. Denkste. Jetzt kenne ich zwar das Lied, aber die Melodie fällt mir nicht ein, während ich weiter eine Schleife nach der anderen ziehe. Keine Chance. Ich spiele richtig und ich spiele schön. Man kann sich daran freuen, und manch einen führt es sogar ins Gebet. Aber: Es ist nicht die Melodie, die es sein sollte. Es klingt phasenweise so ähnlich, aber das klare „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ ist verdrängt durch andere Töne und überlagert von eigenen Melodien.

Nach einer Weile merken meine Mit-

musiker, dass sich die Improvisation zieht und dass die Sache aus dem Ruder gelaufen ist. Die irritierten und langsam ins vorwurfsvolle spielenden Blicke verstehe ich, aber helfen tun sie mir auch nicht. Zum Glück ist da Bernhard, einer der genialsten Pianisten, die man sich denken kann. Bernhard versteht mich und erfasst die Situation. Er steigt mit dem Klavier in meine Melodie ein und nimmt sie ab, sodass ich mich langsam seitwärts ins Gebüsch schlagen und schließlich die Geige sinken lassen kann. Da er die „Jesus-Melodie“ im Kopf hat, kann er den Melodiebogen dorthin und die Gemeinde wieder in die Anbetung führen. Statt meiner christlich angehauchten Melodien schallt es jetzt wieder in klaren Worten durch die Kirche: „Jesus ist kommen, der König der Ehren. Himmel und Erde rühmt seine Gewalt!“.

Es geschieht so leicht im wirklichen Leben: Wir rutschen von der Melodie, die Gott für unser Leben vorgibt, in unsere eigene Variation von Christsein. Wir gleiten von der Jesus-Nachfolge in eine Religiosität, die sich noch irgendwie nach Jesus anhört, aber längst nicht mehr klar abbildet, wer Jesus ist und was er tut. Unser Glaube wird für andere belanglos und gibt ihnen kein Vorbild mehr für ein Leben zur Ehre Gottes. Dann müssen wir einander zum Bernhard werden. Einer muss dem anderen helfen, sich mal aus der Führungsrolle zurückzuziehen und wieder den Klang des Himmels aufzunehmen. Und wir müssen uns helfen lassen, dass statt der fromm angehauchten Töne Jesus selbst wieder in unserem Leben zum Klingen kommt.

**Rudolf Westerheide**

EC-Bundespfarrer

Aus: „anruf“ Nr. 2/10, © BORN-VERLAG

## Adventliches Hoffnungslicht im „Heiligen Land“

# Christen bieten eine Oase des Friedens

Wegen ihres Antrages auf Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen stehen die Palästinenser einmal wieder im Fokus der Weltöffentlichkeit. Das 2,5-Millionen-Volk gilt gemeinhin als muslimisch. Nur rund zwei Prozent – 50.000 – sind Christen. Einer von ihnen, Johnny Shahwan, versucht zusammen mit seiner deutschen Frau nahe der Geburtsstadt Jesu - in Bethlehem - Kinder inmitten eines politischen und religiösen Minenfeldes zu Friedensbotschaftern zu erziehen.

Schon von weitem wirkt das Gelände des christlichen Begegnungszentrums „Beit Al Liqa“ wie eine grüne Oase. Eine park-ähnliche Anlage umschließt das vierstöckige Hauptgebäude. „Beit Al Liqa“ – das heißt „Haus der Begegnung“. Und zu dem ist es tatsächlich geworden in den vergangenen Jahren. Täglich treffen sich hier Menschen aus Beit Jala und der Umgebung.

Beit Jala, der lediglich durch eine Straße getrennte Nachbarort Bethlehems, ist fast das ganze Jahr über heiß, staubig und schmutzig. Doch die Menschen, die hier leben, können nicht weg. Denn hier verläuft die israelische Sperranlage, die mit einer bis zu neun Meter hohen Mauer Bethlehem von Jerusalem und kleineren palästinensischen Dörfern trennt. Die Israelis haben sie errichtet, um sich vor islamistischem Terror zu schützen.

### Ein Leben wie im Ghetto

Marlene Shahwan, die mit ihrem palästinensischen Ehemann Johnny seit 1992 in Beit Jala lebt und das Zentrum mit ihm zusammen gegründet hat, kennt die Situation aus den Klagen ihrer eigenen Kinder, als sie noch im Teenageralter waren. Besonders schlimm ist es an schulfreien Tagen oder während der dreimonatigen Sommerferien. Denn Urlaub ist für die meisten Familien in der Region ein Fremdwort. Und ohne die Erlaubnis der israelischen Militärbehörden sind selbst ein Besuch in Jerusalem oder ein Ausflug zum nur 70 Kilometer entfernten Mittelmeer undenkbar. „Man fährt höchstens mal nach Bethlehem. Ansonsten gibt es nichts, wo man hin kann“, sagt sie. Viele Bewohner der Region hätten



das Gefühl, in einem Ghetto zu leben, so die Shahwans. Besonders schlimm sei das für die Kinder und Jugendlichen, die 70 Prozent der 185.000 Einwohner der Provinz Bethlehem ausmachen.

Ihrer Perspektivlosigkeit wollen Johnny und Marlene Shahwan mit dem Begegnungszentrum Hoffnung entgegensetzen. Doch um zu verstehen, warum sie dafür nach Beit Jala gezogen sind, anstatt in Deutschland zu bleiben, wo sie sich kennenlernten, ihre vier Kinder geboren sind und wo Johnny studierte, muss man weiter

zurückgehen. Johnny wurde in Bethlehem geboren. Er gehört zu einer palästinensischen griechisch-orthodoxen Priesterfamilie. Seit mehr als 600 Jahren lebt die Familie bereits in Beit Jala. Shahwan besuchte dort eine deutsche evangelische Schule. Nach dem Abitur arbeitete er als Schmuckhändler. Aufgrund der unsicheren Lage in der Region ging er nach Kanada, wo sein Bruder Priester einer orthodoxen arabischen Gemeinde war.

In Toronto bekam er Kontakt zu evangelischen Christen, deren Got-

tesdienste er fortan besuchte. Dort hörte er zum ersten Mal, dass Jesus für ihn gestorben ist und sein Leben gestalten will. Diese Botschaft faszinierte ihn. „Ich las die gesamte Bibel in wenigen Wochen und sagte Jesus dann im Gebet, dass er mein Leben fortan bestimmen soll.“ Nach einem Gottesdienst erklärte ihm jemand: „Johnny, eines Tages wirst du diese Botschaft deinem Volk verkünden.“ Zunächst nimmt er das nicht ernst.

## Eltern erkannten ihre Kinder nicht wieder

Doch nach einem Besuch bei Freunden in Deutschland, die er von einem früheren Schüler-Austausch kannte, nahm diese Prophezeiung immer mehr Gestalt an. Dort lernte er nämlich Marlene kennen, seine jetzige Frau. Die beiden heirateten nach sieben Monaten. Immer wenn sie über ihre Zukunft sprachen, kam Johnny wieder der Satz in den Sinn, der ihm in Toronto gesagt wurde: Eines Tages wirst du diese Botschaft deinem eigenen Volk verkünden. So entschließen sie sich, an der Bibelschule Wiedene (Bergneustadt bei Köln) zu studieren und sich anschließend von der Deutschen Missionsgemeinschaft (Sinsheim bei Heidelberg) in die Mission entsenden zu lassen.

1992 ist es soweit: Die Familie geht nach Beit Jala. Sie wohnt zunächst im Haus von Johnnys Familie. Bezeichnenderweise wird die Missionarsfamilie vor allem wegen ihrer vier Kinder von den arabischen Nachbarn akzeptiert, bei denen der Wert der Frau mit der Anzahl der Kinder wächst. In einem angemieteten 100 Quadratmeter großen Ladenlokal veranstalten die beiden zunächst Kinderstunden, in denen sie basteln und biblische Geschichten erzählen. Das Interesse daran ist riesig. „Kamen anfangs vielleicht 20 Jungen und Mädchen, waren es schon nach zwei Jahren mehr als 200“, erzählt Marlene Shahwan.

## Ein Bruder warnt vor dem anderen

Mit der Zeit entstanden Bibelgesprächsabende und Jugendkreise. Im Sommer 1998 ließen sich 35 Jugend-

liche von Johnny Shahwan und dem Gemeindepastor im Jordan taufen. „Unter ihnen waren auch ehemalige Schläger und Alkoholiker“, erzählt er. „Sie hatten sich dermaßen verändert, dass selbst ihre Eltern sie nicht wieder erkannten.“ Doch der griechisch-orthodoxen Kirche sind die Aktivitäten der Shahwans ein Dorn im Auge.

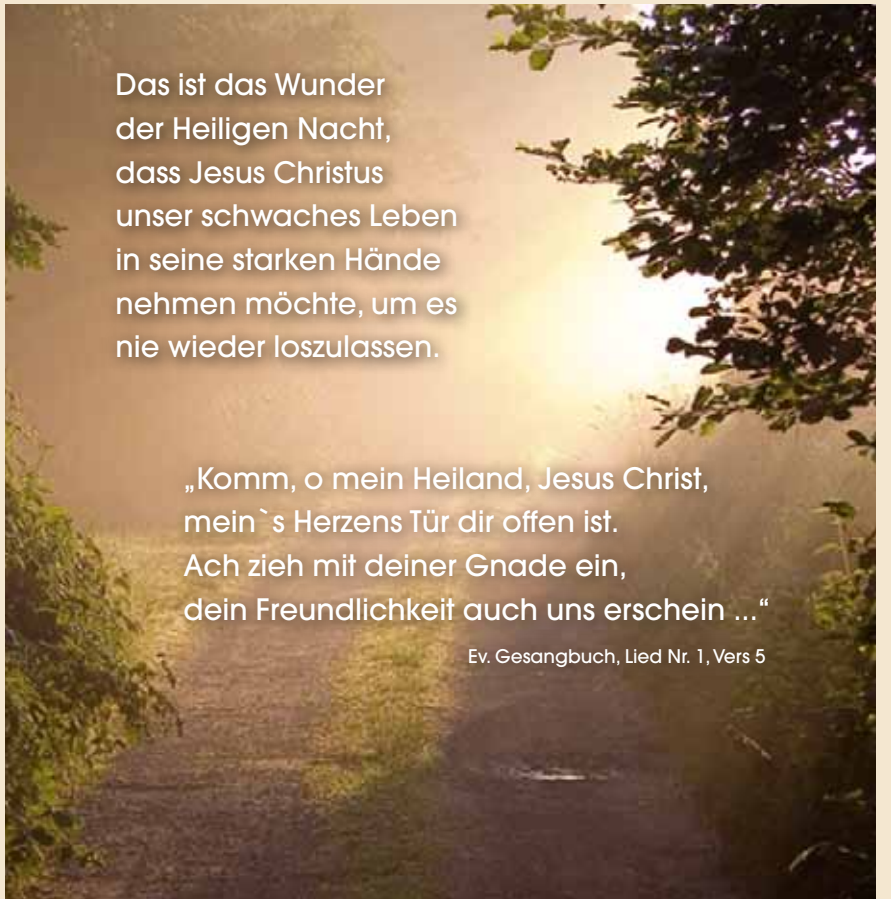
Johnnys eigener Bruder, der damals als Priester die orthodoxe Gemeinde in Toronto betreute und inzwischen zurück war, besucht Eltern von Kindern und Jugendlichen und droht ihnen: Sollten sie weiter die Veranstaltungen seines Bruders besuchen, würde er die gesamte Familie exkommunizieren – also aus der griechisch-orthodoxen Kirche ausschließen. Einer der Jugendlichen, die sich im Jordan taufen ließen, schleuderte dem Priester daraufhin empört entgegen: „Früher, als ich noch Drogen nahm, hast du mich nie besucht. Jetzt, wo ich die Bibel lese, kommst du und drohst uns.“

## „Ich wusste nicht, ob wir das überleben“

Bald darauf untersagt die Leitung des orthodoxen Sportclubs der Familie,

in ihren beliebten Sommercamps – an denen in den Sommerferien regelmäßig mehrere Hundert Kinder teilnehmen – Gottes Wort zu verkündigen. Shahwans beginnen mit eigenen Kindercamps in ihren viel zu kleinen Räumen. Was dabei besonders fehlt, ist ein Garten. Ein neues Begegnungszentrum muss her und vor allem ein Spielplatz für die vielen Kinder. Das Ehepaar rührte bei der Deutschen Missionsgemeinschaft in Sinsheim die Spendentrommel.

Im Juli 2000 konnte dann mitten im Zentrum von Beit Jala der erste öffentliche Spielplatz mit 1.000 Quadratmetern Rasen, Spielfläche und Bäumen eingeweiht werden. Doch wenige Monate später begann die zweite sogenannte Intifada – der Aufstand der Palästinenser gegen die israelische Militärbesatzung, was den Bau des Begegnungszentrums fast unmöglich machte. „Da Beit Jala sehr nahe an der Grenze zu Israel liegt, kamen jeden Abend fanatische Moslems aus dem Umland und schossen von hier auf israelisches Gebiet“, erzählt Marlene Shahwan. „Natürlich erwiderten die Israelis das Feuer. Doch während die muslimischen Fanatiker dann wieder von hier verschwanden, mussten wir hier bleiben.“



Das ist das Wunder  
der Heiligen Nacht,  
dass Jesus Christus  
unser schwaches Leben  
in seine starken Hände  
nehmen möchte, um es  
nie wieder loszulassen.

„Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,  
mein`s Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein,  
dein Freundlichkeit auch uns erschein ...“

Ev. Gesangbuch, Lied Nr. 1, Vers 5

## Jesus soll jetzt wiederkommen

Die Stimme der vierfachen Mutter beginnt noch heute zu beben, wenn sie davon erzählt. „Ein Mann aus unserer Stadt wurde von einer israelischen Rakete zerfetzt. Wir haben viele Abende in einem sicheren Raum im Erdgeschoss verbracht und das Glas der Fenster unseres Haus unter dem Beschuss zersplittern hören. Und eine unserer Töchter sagte mir dabei: „Mama, ich will, dass Jesus jetzt wiederkommt!“ Marlene Shahwan: „Ich wusste nicht, ob wir das überleben.“

Doch warum ist das Ehepaar mit seinen Kindern nicht nach Deutschland zurückgegangen? „Johnny hätte mit seinem palästinensischen Pass nicht ausreisen dürfen, und alleine mit den Kindern wollte ich nicht gehen“, bekennt sie freimütig, um dann hinzuzufügen: „Wie hätten wir außerdem den Menschen je wieder erklären sollen, dass Gott ihnen stets nahe ist, wenn wir in einer solch scheinbar ausweglosen Situation abgehauen wären?“ Zwischen Oktober 2001 und Oktober 2002 verhängt Israel in Beit Jala an 168 Tagen eine Ausgangssperre – fast das halbe Jahr! „Das führte dazu, dass die Menschen irgendwann kein Geld und auch nichts mehr zu essen hatten“, erzählt das Ehepaar.

## Wir mussten helfen

Aufgrund der zahlreichen Auslandskontakte bekam es Spenden und Unterstützung. „Uns war klar, dass wir damit den Menschen hier helfen mussten.“ 18 Monate lang packten sie regelmäßig Lebensmittelpakete, die Johnny dann unter Missachtung der Ausgangssperre verteilte. Mitunter setzte er dabei sein eigenes Leben aufs Spiel. So wurde einmal sein Wagen – Sekunden nachdem er ausgestiegen war – von Raketensplittern durchsiebt. „Hätte Gott nicht seine schützenden Hände über mich gehalten, hätte ich das nicht überlebt.“ In dieser Zeit fragen sich immer mehr Palästinenser, warum ein Christ sein Leben für sie riskiert. Viele von ihnen kommen heute regelmäßig ins christliche Zentrum „Beit Al Liqa“.

## Wunder auch von israelischer Seite

Aber auch von israelischer Seite erlebten Johnny und Marlene Shahwan kleine „Wunder“, etwa bei den Bauarbeiten für das Begegnungszentrum. Da damals sämtliche Zufahrtswege abgesperrt waren, konnten auch keine Lastwagen mit Baumaterial in die kleine Stadt gelangen, sondern nur bis zu den israelischen Checkpoints. Johnny ließ kurzerhand einen zweiten Laster aus Beit Jala kommen. Vor Ort lud man das Baumaterial mit einem Kran um. Als ein israelischer Soldat mit vorgehaltener Waffe wissen wollte, was er da tue, antwortete er: „Ich brauche das Material, weil ich ein Haus für Gott baue.“ Der Israeli sei sprachlos gewesen und habe dann nur erwidert: „Okay, aber beeilt euch!“

Um das Zentrum möglichst rasch fertigzustellen, beschäftigte das Ehepaar beim Bau auch zahlreiche arbeitslose Palästinenser aus der Region. „Auf diese Weise bekamen sie nicht nur am Ende jeder Woche ihren Lohn und konnten ihre Familien ernähren“, sagt Marlene. „Das hat auch dazu geführt, dass sie sich bis heute sehr mit dem Begegnungszentrum identifizieren.“

Für die Christen, die im Dreieck von Bethlehem, Beit Sahur (dem Ort der „Hirtenfelder“ der Weihnachtsgeschichte) und Beit Jala nur 13 Prozent der Bevölkerung ausmachen, ist das Begegnungszentrum mit dem modernen Gästehaus, dem kleinen Café und den schattigen Terrassen ein beliebter Treffpunkt. Aber auch Muslime sind willkommen. „Sie machen 20 bis 30 Prozent der Besucher aus“, so Marlene Shahwan. „Beit Al Liqa“ soll einen Beitrag zur Versöhnung in der Region leisten. „Unser Ziel ist es, dass die Menschen lernen, aufeinander zuzugehen, wie auch Jesus auf andere zugegangen ist.“ Nur so sei Versöhnung und damit Frieden möglich.

## Matthias Pankau

Aktuelle Infos unter [www.beitliqa.org](http://www.beitliqa.org) im Internet. Spenden für das Haus der Begegnung nimmt die DMG Sinsheim entgegen (Konto 269204, Volksbank Kraichgau, BLZ 672 919 00, oder DMG-Stiftung: Konto 1111116, Voba Kraichgau, BLZ 672 919 00, Vermerk: Shahwan - Beit Al Liqa)



## In eigener Sache

*Liebe Leserinnen und Leser,*

zum Jahresende wollen wir – wie gewünscht! – die Leser, die ihren Jahresbezugspreis noch nicht bezahlt haben, daran erinnern, dass wir keine Einzelrechnungen verschicken, aber dennoch auf die Zahlung angewiesen sind. Dieser Preis deckt ohnehin nicht die Kosten; wir wollen ihn aber niedrig halten, damit auch Leser mit geringem Einkommen „hoffen+handeln“ beziehen können. Als freies Werk bekommen wir keinerlei Zuschüsse. Viele Leser haben uns im Laufe des Jahres großzügige Spenden gegeben. Dafür danken wir herzlich. Auch wenn unsere Arbeit größtenteils ehrenamtlich geschieht, klafft – nach dem Stand von Ende Oktober – durch Druckkosten und die wieder gestiegenen Postgebühren eine Deckungslücke von (übers Jahr) monatlich 2.000 Euro. Wir sind zuversichtlich, dass unser Angebot, die Frohe Botschaft ins Land zu tragen, auf ein gutes Echo stößt und sind dankbar für Ihre Fürbitte, positive und kritische Rückmeldungen und Ihre Unterstützung. Eine von der Freude über die Nähe Gottes in dem Kommen Jesu geprägte Weihnachtszeit wünscht Ihnen

**Ihr Dieter Fischer,**

1. Vorsitzender und Schriftleiter

## Kleine Präsente

Gerhard Jan Rötting, **Als zur ersten Weihnacht ein neuer Ofen die Hütte wärmte** – und weitere wahre Erzählungen. Geb. mit 112 Seiten (11,4 x 17 cm), Media Kern 2011 (ISBN 3-8429-2007-1), Preis: 6.95 Euro. – Wunderbar, wie durch Taten christlicher Liebe echte Weihnachtfreude aufbricht.



Reinhold Ruthe, **Mehr als Tannenbaum und Lichterglanz**. Tb. mit 96 Seiten (11 x 18 cm), Media Kern 2011 (ISBN 3-8429-2603-5), Preis: 5.95 Euro. – Impulse und Geschichten, die anschaulich machen, was Weihnachten wirklich ist.

Christoph Zehendner, **Mutter, hol den Tannenduft**. Geb. mit 64 Seiten (10,5 x 17,5 cm), Brunnen Verlag 2011 (ISBN 3-7655-1135-6), Preis: 7.99 Euro. – Zwölf wegweisende Kurzgeschichten aus der modernen Weihnachtswelt.

## Kinder-Musicals

CD, **Vater Martin**. Weihnachtsmusical mit 38 Minuten, Cap-Music (Nr. 52 05834), Preis: 12.95 Euro. – Die eindrückliche Geschichte des Schusters Martin von Leo Tolstoi kommt in acht Szenen und acht Liedern berührend zu Gehör.

CD, **Immanuel**. Weihnachtsmusical mit 35 Minuten, Cap-Music (Nr. 52 05835), Preis: 12.95 Euro. – Weihnachten etwas anders - mit Schaf und Papagei, mit einsamem Mädchen und einem Reporter, der Weihnachten sucht, mit heißer Musik für Kids, aber klarer Botschaft.

CD, **Sternstunde in Betlehem**. Weihnachtsmusical mit den Kisi-Kids. 60 Minuten, Cap-Music (Nr. 52 05026), Preis: 14.95 Euro. – Super Lieder mit biblischem Bezug und schöner Geschichte: Die Sterne am Himmel beobachten das Bethlehem-Geschehen und sind auf einmal mittendrin.

## Jahreslosungskarte



Die Doppelkarte zur Jahreslosung von Hermann Traub (DIN-A6 mit freier Seite zum Beschriften oder Einkopieren, vierfarbig auf injektfähigem, kopierfähigem Karton, Preis: 30 Cent pro Stück plus Porto) eignet sich als Geschenk- oder Geburtstagskarte, zum Weitergeben an Silvester/Neujahr. Sonderpreis ab 300 Stück. Bestellung bei Pfr. Traub, Südhangstr.17, 76703 Kraichtal-Oberöwisheim, Fax 07251-3229647, E-Mail: [traub@cidnet.de](mailto:traub@cidnet.de)



## Badischer Kongress zum kirchlichen Ehrenamt

Fast 40 Ehrenamtsprojekte aus Gemeinden und Bezirken wurden beim Zukunftskongress der Badischen Landeskirche den rund 1.000 Teilnehmern im Kongresszentrum Karlsruhe

vorge stellt. Einen Preis erhielt ein lokales Netzwerk, bei dem sich Frauen mit ihren Gaben gegenseitig im Alltag unterstützen. Zwölf engagierte Badener bekamen stellvertretend für alle Ehrenamtlichen in Gemeinden das goldene Logokreuz. Glaubwürdig werde Kirche nicht durch Leuchtturmprojekte, sondern wenn ihr Handeln mit ihrem Reden übereinstimme, sagte Referentin Ellen Ueberschär, die sich gegen Milieustudien zum Verständnis der Gesellschaft aussprach. Jesus habe Frontlinien durchbrochen, betonte sie, Versöhnung statt Abgrenzung betrieben. Der Kongress bot Podien, Workshops und Foren. Es brauche Christen, die andere mit ihrer Begeisterung für das Evangelium anstecken, warb Prof. Michael Herbst (Greifswald) im Schlussgottesdienst. Mehr unter [www.bb-baden.de](http://www.bb-baden.de) im Internet. -mk-

## Ermutigende Impulse

„Neue Energie für 2012“ heißt der kleine Monatskalender der „Aktion: In jedes Haus“ zum Weitergeben. Jedes Foto-Motiv wird mit bekannten Lied-Aussagen unterstrichen. Auf den Rückseiten sind Impulse zum Thema. Der Kalender enthält auch eine Gutscheinkarte, mit der ein Bibelkurs für Erwachsene oder Kinder angefordert werden kann. ([www.ajh-info.de](http://www.ajh-info.de))

## Muslime eilen zur Krippe

Obwohl das Christentum in den meisten arabischen Ländern unterdrückt wird, wechseln wöchentlich tausende Muslime zum christlichen Glauben. Zur Verbreitung des Evangeliums trägt das Fernsehen und Facebook bei, berich-

teten Referenten beim viertägigen Kongress „Christenverfolgung heute“ in Schwäbisch Gmünd. Besonders gut kommen Interviews und Kurzfilme an, in denen ehemalige Muslime berichten. Mehrere hundert Videoclips sind im Internetportal YouTube zu sehen. Innerhalb eines Jahres kamen 500.000 Rückmeldungen. Zuschauer verteilen monatlich rund drei Millionen Kopien unter ihren Freunden. idea

## Badische Herbstsynode

Die Christen überzeugen nach Ansicht von Altbischof Wolfgang Huber vor allem durch ein gutes Vorbild. „Zugang zum Glauben gewinnen Menschen heute am ehesten dann, wenn die Lebensform plausibel ist, in der ihnen dieser Glaube begegnet“, sagte er vor der Badischen Sy-

## Christliche Flüchtlinge aus dem

Im Irak hatten die Christen oft in guten Verhältnissen gelebt. Dann wurden manche unter Druck gesetzt, zum Islam überzutreten. Andere sollten ihre Tochter an einen Muslim zur Heirat geben oder Schutzgeld bezahlen. Beim Verkauf ihrer Häuser wurden sie überfallen. Bei Einbrüchen ihr Geld geraubt. Auf die Flucht konnten viele nur mitnehmen, was zu tragen war. Derzeit leben im benachbarten Syrien über eine Million Iraker. Fast jede Familie hat ein Mitglied verloren. In Damaskus hoffen sie auf eine Ausreisegenehmigung in die USA oder nach Kanada – oft seit Jahren. Meist scheitert dieses Vorhaben. Sie erhalten keine Arbeitsgenehmigungen. Möglichkeiten für ein Studium gibt es



## FHSZ bietet Studierenden auch geistliche Heimat

Bei einer Wochenend-Rüste lernten sich die alten und neuen Bewohner des Friedrich-Hauß-Studienzentrums (FHSZ) in Schriesheim näher kennen und wuchsen als frohe Gemeinschaft zusammen. Alle wollten das Wintersemester mit Gottes Wort und Segen beginnen. Von den 45 FHSZ-Lern studieren 23 Theologie für Gemeinde und Lehramt.



Eine Studierende meinte: „Allein die besondere Gemeinschaft im Haus und die hilfreiche Studienbegleitung sind mehr wert als die Miete.“ Eine andere: „Das FHSZ ist für mich eine große Familie. Da ist immer jemand da zum Zuhören, Lachen oder Weinen. Es ist schön, dass wir den Glauben als gemeinsame Grundlage haben. Die gute Studienbegleitung mit den vielen Angeboten ist für mich sehr bereichernd.“ Spenden für die Studienleiter-Kosten erbittet die Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden auf ihr Konto 749 850 5550 bei der BW-Bank Pforzheim, BLZ 600 501 01, Vermerk: FHSZ. Internet: [www.fhsz.de](http://www.fhsz.de). -mk-

node, die ihren Haushalt ohne Schulden verabschieden konnte. Sie befasste sich auch mit der theologischen Ausbildung, mit Angeboten für 20- bis 40-Jährige und mit Initiativen für Jugendliche. Synodalpräsidentin Margit Fleckenstein verwies auf die Ausstellung „150 Jahre Badische Kirchenverfassung von 1861“. -mk-

cken der Kathedrale zur vollen Stunde läuteten, löste sich eine junge Frau und sang mit lauter Stimme das Lied „Only Jesus“. Immer mehr stimmten ein, bis alle Gott lobten. Danach löste sich die Formation auf, und Gespräche mit den Menschen fanden statt. Viele ließen sich in die Gemeinden einladen. -mk-

### ● Chile: Frohe Kunde

Christen aus verschiedenen Kirchen in Chile machten einen missionarischen Blitzeinsatz auf dem größten Platz ihrer Hauptstadt Santiago. Die 75 Protestanten mischten sie sich unter die Menge und bildeten ein großes Quadrat aus erstarrten Menschen. Als die Glo-

### ● Christen droht „Eiszeit“

Der „Arabische Frühling“ kann für Christen in Nordafrika zu einer „Eiszeit“ werden. Mutig übertrug der christliche TV-Sender SAT-7 live einen großen Gottesdienst vom Tahrir-Platz in Kairo. Die Gebetsnacht der 70.000 Christen erreichte ein Millionenpublikum. -mk-

## „Ihr Kindlein kommet“



Eine Kirchengemeinde in den Bergen von Córdoba in Argentinien machte einen Kindertag auf dem Marktplatz. In Schulen, im lokalen Radio und Fernsehen lud sie alle ein, die nicht gerne in eine Kirche gehen. Die Sonne schien den ganzen Tag über dem Platz, Kinder mit ihren Familien kamen und nahmen an einem Spiel teil, das zeigte, wie Jesus unser Leben völlig verändern kann. Ein Pastor erfreut: „Die meisten Erwachsenen, die da waren, leben in der Nachbarschaft der Kirche und haben sie noch nie betreten!“ Viele von ihnen kamen in den folgenden Wochen in die Kirche. -mk-

## Adventslicht in der Türkei



Ein 15-köpfiges OM-Team konnte am Schwarzen Meer türkischen Händlern die biblische Hoffnung weitergeben. Ein Restaurantbesitzer ließ sich auf seinem Fischerboot von den fischenden Aposteln erzählen. Bei einem Zeitungshändler hörte Mustafa aufmerksam zu und wollte wissen, wo in der Bibel steht, dass Jesus ohne Sünde war und der einzige ist, der Sünden vergeben kann. Viele Kinder aus der ganzen Türkei besuchten ein christliches Camp. Sie waren begeistert von dem Programm und offen für das Evangelium. Einige wagten erste Schritte im Glauben. -mk-

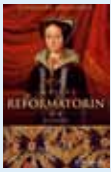
## Irak brauchen unsere Hilfe



für sie nicht. Ein syrischer Kirchenverband nimmt sich seit Jahren dieser Not an, obwohl er selbst nicht genug hat. In einem armen Stadtteil von Damaskus besitzt er ein kleines Haus, wo medizinische Hilfe angeboten wird. Monatlich können 48 Flüchtlingsfamilien kleine Rationen an Lebensmittel und Hygieneartikel bekommen. Durch Besuche in den beengten, schäbigen Behausungen werden liebevolle Beziehungen aufgebaut. So wird es Weihnachten in vielen Herzen. Damit der Besuchsdienst nicht mit leeren Händen kommt, erbittet das Hilfswerk „Hilfe für Brüder International“ um eine Weihnachtspende (Konto 415 600, EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Vermerk: Projekt 4390 - Syrien).

**Martin Kugele**

## Für den Gabentisch

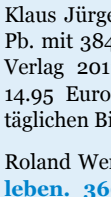


Eleonore Dehnerdt, **Die Reformatorin**. Pb. 304 Seiten, SCM Hänssler (ISBN 3-7751-5181-8), Preis: 14.95 Euro. – Historischer Roman über Prinzessin Elisabeth (1525), die sich mit Luther austauschte und die Reformation in ihrem Gebiet einführte.

Anja Lehmann, **Crystal Clear**. Album mit 13 Liedern, Janz Team Music & Gerth Medien 2011 (Nr. 556916, Preis: 17.95 Euro. – Alte Weihnachtslieder für unsere Zeit neu arrangiert.

Randy Singer, **Der Imam**. Pb. mit 384 Seiten, SCM Hänssler (ISBN 3-7751-5325-6), Preis: 16.95 Euro. – Religionskrimi über die Suche nach dem Mörder einer jungen Ex-Muslimin.

Waldemar Grab, **Bin so gern auf Erden. Die exotische Geschichte des Traumschiffpianisten**. Geb. mit 184 Seiten, Brunnen Verlag 2011 (ISBN 3-7655-1123-3), Preis: 12.99 Euro. – Erfrischende Autobiografie zum Verschenken.



Klaus Jürgen Diehl, **Bibel für heute - 2012**. Pb. mit 384 Seiten (13 x 20,5 cm), Brunnen Verlag 2011 (ISBN 3-7655-6001-9), Preis: 14.95 Euro. – Ausführliche Erklärung zur täglichen Bibellese.

Roland Werner, **das wort. das buch. das leben. 366 Impulse für einen guten Tag**. Geb. mit 384 Seiten (12 x 17,5 cm) mit Gummiband, SCM R.Brockhaus (ISBN 3-417-26430-2), Preis: 14.95 Euro. – Denkanstöße für engagierte Christen in handlichem Format.

CD, **Gott kommt zu uns**. JesusKinder-Lieder mit David Plüss und Jonathan Böttcher, 68 Min., Verlag Cap-Music (Nr. 52 057 48, [www.cap-music.de](http://www.cap-music.de)), Preis: 14.95 Euro. – Leben und Wirken Jesu wird kurzweilig-eindrücklich vermittelt mit kl. Geschichten (Erzähler mit Kindern) und wunderbaren Geschichtenliedern (Kinderchor, Solisten mit Band), teils fetzig, teils zum Mitsingen.

CD, **Ein neuer Freund für Lukas**. Hörbuch mit Musik für Kinder, Cap Music (Nr. 52 052 03), Preis: 9.95 Euro. – Ein Engel erzählt Lukas die Weihnachtsgeschichte und beantwortet seine Fragen. Der Junge lernt, dass Gott ein verlässlicher Ratgeber und Freund ist. Acht Lieder vertiefen die schöne Geschichte für Kinder ab 6 Jahren.

Johannes Hagen, **Fast unglaublich, aber wahr - erlebt in vier Erdteilen**. Tb. mit 108 Seiten, Fromm Verlag 2011 (3-8416-0216-9), Preis: 19.80 Euro. – Abenteuerliche Autobiografie über Gottes Führung bis ins hohe Alter.



## Christenverfolgung 2011 Kongress: Christentum wächst trotz schwerer Unterdrückung

Trotz Unterdrückung in den meisten arabischen Ländern wechseln wöchentlich tausende Muslime zum christlichen Glauben, hieß es beim Kongress „Christenverfolgung heute“ in Schwäbisch Gmünd. Die erfolgreichsten Instrumente zur Verbreitung des Evangeliums

seien Fernsehen und Facebook. Auf großes Interesse stießen Kurzfilme, in denen Ex-Muslime aus ihrem Leben berichten, so der Direktor eines christlichen Senders, der selbst Muslim war. Er hat mehrere hundert Videoclips erstellt, die auch auf YouTube zu sehen sind. Dort gab es 500.000 Rückmeldungen innerhalb eines Jahres. Zuschauer verteilen monatlich drei Millionen Kopien unter Freunden. *idea*

## ● Anerkennung für drei junge Journalisten

Drei Nachwuchsjournalisten sind für wegweisende, christlich geprägte Beiträge in Radio und Printmedien vom Christlichen Medienverbund KEP ausgezeichnet worden: Benjamin Piel (27) aus Schwerin für sein Porträt „Nächste Ausfahrt: Tod“ zum Thema Trauer, in dem er auch die biblische Weltansicht vermittelte. Ferner Student Stephan Dreytza (26) aus Greifswald und Daniel Kirch (28) für seine Reportage „Ein Abenteuer im Dienste Gottes“. Egmond Prill von der Christlichen Medienakademie sagte, man wolle Journalisten zurüsten, Wertorientierung auf Grundlage der Bibel geben zu können. *-mk-*

## ● EKD-Synode zur Mission

Mit der Frage, wie Christen modernen Zeitgenossen das Evangelium vermitteln können, hat sich die Ev. Kirche bei der EKD-Synode in Magdeburg beschäftigt.

In einer Erklärung heißt es: Es gehe bei Mission nicht vorrangig um Mitgliedererwerb, sondern um ein Glaubenszeugnis. Immer mehr Gemeinden öffneten sich für Glaubenskurse. Im Zentrum müsse die Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung von Jesus Christus stehen. Durch ihn gebe es einen Neuanfang nach Scheitern und Sünde. *-mk-*

## ● Wer glaubt, flieht nicht!

Luther sei kein Kirchenspalter gewesen, sagte Oberkirchenrat i.R. Klaus Baschang bei einer Reformationsfeier in Wilferdingen bei Pforzheim. Hauskreise stünden im Widerspruch zur Reformation, wenn sie sich grundlos von ihrer Gemeinde lösten und die Gottesdienste nicht mehr besuchten. Aus der Kirchengeschichte und dem Neuen Testament habe Luther gelernt, dass die Kirche eine äußere Ordnung brauche. Schon Jesus hätte seinen Jüngern und die Apostel später den Gemeinden klare Regeln gegeben. *-mk-*

## Eine warme Mahlzeit für Kin

Seit über dreißig Jahren kümmert sich der Sozialzweig der Bethel-Gemeinde im Herzen von Honduras um Kinder und Jugendliche aus ärmsten Verhältnissen. Nur jedes dritte Kind hat noch beide Elternteile. Die Arbeit hat sich mit den Jahren ausgeweitet. Heute gibt es eine Vorschulförderung für 39 Kinder im gemeindeeigenen Kindergarten sowie Hausaufgabenhilfe für 181 Schulkinder. Kontakte zu den Familien und Lehrern werden gepflegt: Je enger das Netz, desto weniger fallen durch. Neben Schule und Sport,





## Protestanten setzten Zeichen

Mit vielen Aktionen setzten evangelische Christen am Reformationstag einen Gegenakzent zum Halloween-Spektakel. An über 1.000 Orten fanden Luther-Abende und Nächte statt mit Filmen und Theaterstücken (im Bild eine Szene im Lebenszentrum Adelshofen), Musik, Fackelumzügen und Thesen-Anschlägen. Luther-Bonbons wurden an Kinder verschenkt, „Segensflieger“ aus Papier mit Bibelworten von Kirchtürmen geworfen. -mk-

## ● Schalom aus Bethlehem

Der Apartheid-Vorwurf gegenüber Israel ist absurd, sagt Richter Richard Goldstone, der die UN-Kommission zum „Gaza-Krieg“ leitete. Legitime Kritik sei von Angriffen zu trennen, die Israel dämonisieren wollen. Ein Pfarrer in Bethlehem spricht vom „System der Unterdrückung“. Der Palästinenser, Mitverfasser des in Baden abgelehnten Kairos-Papiers, kritisierte jetzt in Karlsruhe den angeblich „einseitigen christlich-jüdischen Dialog“. Besser ist es, wenn von Bethlehems Weihnachtskirche eine Schalom-Hand nach Israel ausgestreckt wird. -mk-

## ● CVJM-Präses Stengel wiedergewählt

Der CVJM Deutschland will seine missionarische Arbeit ausbauen, sagte Generalsekretär Roland Werner bei der Mitgliederversammlung. Er rechnet mit 100 CVJM-Gründungen in seiner achtjährigen Amtszeit. Mit immer mehr Ganztagschulen kämen neue Aufgaben auf den CVJM zu. Der badische Ministerialrat Karl-Heinz Stengel wurde für weitere vier Jahre als CVJM-Präses bestätigt. Herzlichen Segenswunsch! -mk-



## Sie suchen noch ein kleines Weihnachtsgeschenk?

Schenken Sie Ihren Freunden, Verwandten und Bekannten ein Jahres-Abo unserer kleinen Zeitschrift. Sie bringt gute Nachrichten, Orientierung und Ermutigung ins Haus. Füllen Sie einfach die eingehaftete Bestellkarte beim Zahlschein aus und senden Sie diese umgehend an uns. Wir gratulieren für Sie. --- Redaktion, Verlag und Trägerkreis danken und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.



## der in froher Gemeinschaft



Hygiene und Kreativität wird die Bibel gelesen, gesungen und gebetet. Großen Anklang finden auch Freizeiten. Die Kinder lernen dort Jesus Christus kennen und kommen zum Glauben. Das leibliche Wohl gehört dazu. An den Schultagen gibt es für jedes Kind ein warmes Mittagessen. Die einfachen Mahlzeiten können mitfinanziert werden durch eine Spende an „Hilfe für Brüder“ (Kto. 415 600, EKK Kassel, BLZ 520 604 10, Vermerk: Projekt 4387 - Honduras). **Martin Kugele**

## Aufgegriffen

### Mission – Was sonst?

Wer hätte vor einigen Jahrzehnten noch gedacht, dass einmal offizielle Kirchenvertreter das Wort „Mission“ ganz selbstverständlich in den Mund nehmen, es gar zum Programm für Synoden und Kampagnen machen würden? Und doch ist es so weit gekommen, und allein schon darüber kann man sich freuen. Vom „missionarischen Auftrag der Kirche an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“ sprach die EKD-Synode 1999, und vor einigen Wochen machte sie die Frage „Was hindert's, dass ich Christ werde?“ zu ihrem Schwerpunktthema.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt“, möchte man mit Friedrich Schiller zu dem langen Zögern der Amtskirche gegenüber missionarischem Bemühen sagen. Schillers Entschuldigung freilich – „der lange Weg entschuldigt euer Säumen“ – greift nicht. Denn für die Kirche Jesu Christi müsste Mission eine Selbstverständlichkeit sein. Über lange Zeit jedoch hat man sich offenbar darauf verlassen, dass die Kirchenbindung quasi eine anthropologische Konstante ist. Irgendwann merkten die Menschen aber, dass sie auch ohne Glauben an Gott und ohne die Kirche ihren Alltag bewältigen, ja sogar glücklich sein können. Und so steht jetzt die Kirche vor der Herausforderung, die Zeitgenossen neu für den Glauben zu gewinnen.

Die Glaubenskurse, die seit einigen Wochen in vielen Gemeinden Deutschlands angeboten werden, sind ein hilfreicher Weg, mit Menschen wieder ins Gespräch über Gott zu kommen. Und man kann es nur begrüßen, dass deutschlandweit in einer konzertierten Aktion Mission im besten Sinn betrieben wird. Freilich kommt es dabei wesentlich darauf an, dass nicht nur Bildungsinhalte vermittelt werden, sondern einladend vom Glauben gesprochen wird.

Dass Mission – zu Deutsch: Sendung – eine Kernaufgabe der Kirche ist, wird an Weihnachten deutlich: Gott sendet seinen Sohn zur Rettung der Menschen. In diesen Dienst der Rettung hat sich seine Gemeinde nehmen zu lassen. „Christ, der Retter ist da“ – damit ist das Wesentliche der Missionsbotschaft gesagt.

**Werner Weiland**

Empfänger:

hoffen + handeln

Zeitschrift für engagierte Christen



Verlag hoffen + handeln  
Hinter der Mühle 34 c  
D-21635 Jork  
E-Mail: [ilona.kapsa@gmx.de](mailto:ilona.kapsa@gmx.de)  
Internet: [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de)  
Postvertriebsstück E 7639  
DPAP, „Entgelt bezahlt“

## Gottes Liebe – in den Grauzonen des Lebens

Ein junges Ehepaar, beliebt in der Gemeinde. Einsatzbereit, wenn es um Evangelisation und Mission geht. Sie opfern viele Stunden ihrer Zeit für ausländische Studenten und lehnen kaum eine Aufgabe ab, die man ihnen anträgt. Als sie ein Baby bekommen, sind viele schockiert: Das Kind kommt mit gesundheitlichen Schäden auf die Welt. Monate in der Uni-Klinik, aufwändige Operationen und kompetentes Fachpersonal helfen kaum, dass der Zustand besser wird. Viele beten. Und doch immer wieder Rückschläge. Termine für die Entlassung rücken in weite Ferne. Es stellt sich die Frage: „Gott, wo bist du nun, wo die, die es wirklich „verdient“ haben, deine Hilfe und dein Eingreifen bräuchten?“

Die Missionsärztin hat sich jahrelang in einer der entlegensten Regionen der Welt um Menschen in den ärgsten Nöten bemüht. Ein Bürgerkriegsland, viele Menschen traumatisiert. Hier traut keiner mehr dem anderen. Und seinem Nachbarn wirklich alles zu. Da hinein die Liebe Gottes zu tragen – eine Heldentat. Zum Ende des Einsatzes versuchen Einheimische hemmungslos, die Frau auszunutzen. Als sie zurückkommt, will sie eigentlich gleich weiter Menschen für Jesus gewinnen. Statt auszuruhen, möchte sie in einer der kirchlich schwierigsten Regionen Deutschlands eine Gemeindeführung unterstützen. Doch der Plan von der Landarztpraxis in Mecklenburg scheitert. Und sei das alles nicht genug, kommt eine gefährliche Erkrankung hinzu, die schmerzvolle Eingriffe erfordert. An einem Tag werden alle Zähne im Oberkiefer entfernt. Wieder die Frage: „HERR, hättest du das nicht alles anders führen können? Wo bleibt der Segen für die, die dir treu sind?“

Das sind nur zwei Geschichten, die wir gerade im letzten Monat bei den Hilfswerken „Hilfe für Brüder“ und „Christliche Fachkräfte International“ miterlebten. Und man fragt sich nicht nur einmal, warum unser Herr nicht eingreift. Das sind doch seine Leute, treue Christen. Da muss er doch helfen! Pfarrer Ernst Modersohn schrieb einmal von den „Hammerschlägen der Trübsal“. Hiob habe mit seiner Frömmigkeit durch tiefe Feuerproben hindurch müssen, bis er erkannte, wie viele „Schlacken“ sich noch mit dem „Gold des Glaubens“ vermischt hatten. Kein Satz, den ich über andere sagen darf, nur für mich. Alles Schwere weist uns immer zur Krippe und zum Kreuz, und wir kommen Christus näher als je zuvor.

Es gibt auch Dunkles und Unverständliches in Gottes Wesen, lässt uns Jochen Klepper in seinem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ wissen. Und dennoch bleibt Gott uns gnädig zugewandt – und wir zünden die Lichter der Hoffnung an. Sein Wort lässt uns nicht ratlos allein wie die Götzen der Religionen. Er kommt selbst. In das Elend dieser Welt. In unsere Ohnmacht. Nicht nur im Stall, auch heute. Das ist die frohe Botschaft, die Christen ermutigend und aufrichtend weitersagen müssen. Auch wenn sich jetzt noch nicht alle Rätsel lösen, Gott hat die Fäden der Welt und unser Leben fest in seiner Hand. Er lässt seine Leute nicht los. Durch alles Dunkel bringt Jesus an das verheißene Ziel.

Hinter den Finsternissen dieser Welt und den Grauzonen des Alltags leuchtet das Licht einer kommenden neuen Welt, das Licht des wiederkommenden Christus, das alle Dunkelheiten endgültig vertreiben wird. Darauf warten angefochtene Christen sehnsüchtig. Darauf freuen sie sich. Alle sollen es hören und sehen – durch liebevolle Zuwendung, durch Fürbitte, durch ein gutes Wort oder eine Liebestat - um Hoffnung zu bringen und Christus den Weg zu bereiten.

Ulrich Weinhold

Weihnachten ist keine heile Welt, Christsein keine Idylle. Noch sind wir nicht im Himmel, sondern stehen in vielen Anfechtungen und Versuchungen, in Krisen und Zweifeln. Man kann sagen: Jesus-Leute sind unterwegs durch die „Wüste dieser Welt“. Sie brauchen zum Durchhalten den Blick auf das von Gott verheißene Ziel, das „Gelobte Land“, die Ewigkeit. Dort wird alles Böse, alle Traurigkeit und Not für immer zu Ende sein, lautet die frohe Kunde der Adventszeit. Sie ist ein Hoffnungslicht besonders für jene, die seit Wochen und Monaten einen schweren Lebensweg geführt werden. Von zweien berichtet hier Ulrich Weinhold.



**Geschäftsführer Ulrich Weinhold (39)** leitet in Stuttgart die Hilfswerke „Hilfe für Brüder International“ zur finanziellen Unterstützung christlicher Initiativen, „Christliche Fachkräfte International“ mit Entsendung von Christen in die weltweite Entwicklungsarbeit und „Co-Workers International“ mit Kurzzeit-Projekten für junge Christen.

**Hilfe für Brüder International,**  
Schickstraße 2, 70182 Stuttgart,  
Telefon 0711-210210,  
Internet: [www.gottes-liebe-weltweit.de](http://www.gottes-liebe-weltweit.de),  
Spendenkonto 415 600, EKK Kassel,  
BLZ 520 604 10.